Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 12 (1905)

Heft: 14

Artikel: Um die Schiller-Feiern herum

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529665

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aber auch ernste Saiten weiß der Dickter anzuschlagen: die Fragen 1 ach dem "Woher" und "Wohin". Diese Stimmung erhält Ausdruck in "Wo gehst du hin?"; "Sie alle gehen schlasen"; "Lette Wohnung" usw. Ein warmempfindendes patrictisches Fühlen verraten: "Tas Schweizerherz", "St. Gallerland", "Sommerabend am Bergsee", "Heimatland" u. a. Doch — was versucht meine schwacke Feder? Lose Blumen aus einem reichen Strauße zu pflücken? Freundlicher Leser — und speziell werter Kollega — greif selbst nach diesem "Liederblumen strauße", der dir von der Buchdruckerei Oberholzer in Uznach in thpographisch prächtiger und moderner Ausstattung geboten wird! Gelemanns poetische Gaben sind frohe Lenzes boten, welche die Menschenherzen höher schlagen lassen und die Brust ersüllen mit neuen Hoffnungen und Idealen!

* Um die Schiller-Feiern berum.

1. Schwäbischer Schillerverein. Aus der Bildnissammlung des SchillerMuseums in Marbach ist eine Serie von 75 Lichtbildern hergestellt worden, welche die hervorragenosten Schillerbildnisse, Schillers Angehörige und Freunde, sowie die wichtigsten Schillerstätten umsakt. Diese Lichtbilder, die den ganzen Lebensgang Schillers vor Augen führen, wurden in der zweiten Halfte des Monats März mit einem erläuternden Bortrag im großen Königsbrausaal zu Stuttgart vorgetragen. Zum ersten erhielten die Mitglieder des Schwäbischen Schillervereins freien Eintritt; zu einem zweiten Bortrag am 22. ds. Mts. war die Garnison von Stuttgart eingesaden. Weitere Abende fanden zu äußerst mäßigen Eintrittspreisen statt; außerdem wurde eine unentgeltliche Borführung für tie Schüler der oberen Klassen der Bolksschulen gehalten. Die Lichtbilder werden auch den Zweigvereinen des Schwäbischen Schillervereins zur Verfügung gestellt und so in einer Reihe von Städten zu sehen sein.

2. Schillerhöhenseuer. Bom Schwäbischen Schillerverein ist die Anregung zu Höhenseuern am 9. Mai ausgegangen. Dieser Borschlag, dem sich auch der Schwäbische Alb-Berein anschloß, hat überall Anklang gefunden, von Danzig dis Straßburg, von Graz dis zur Nordsee, wie der "Staatsanzeiger" sestssellt. Aus Emden wird bericktet, duß am Abend des 9. Mai auf den Seedeichen des Bandkreises Emden in Abstanden von einem Kilometer Feuerzeichen aussodern nerden. Wie in Stuttgart, so sind auch in vielen württembergischen Städten Höhenseuer für diesen Abend vorgesehen. Um jedem den Andlick der Höhenseuer und den Besuch in geschlossenem Kaum zu ermöglichen, ist an manchen Orten die letztere auf den 8. Mai angesetzt worden, der sich auch mehr für Bankette und ähnliche Beranstaltungen eignet als der Abend des Todestages. Der Schwädische Schillerverein empsiehlt nochmals auß Eindrünglichste, diese Höhenseuer nicht nur zu einer lokalen Angelegenheit zu machen, sondern zu einer alls gemeinen und gemeinschaftlichen Huldigung, und eben darum überall am Atend

bes 9. Mai feftzuhalten.

3. Bur Anrempelung der Ratholiken in Saden des Schiller-

Jubilaums. Die "Augsb. Poftztg." schreibt etwas murzig also:

"Was wir von diesem Manne und seinen Werken zu halten haben, lassen wir uns keineswegs von anderen Leuten vorschreiben — so wenig, als die Protestanten etwas von uns anzunehmen gewillt sind. Zudem, wenn es auf konfessionelle Engherzigkeit bezüglich unserer Literatur ankommt, so können wir uns neben den Protestanten ganz ruhig sehen lassen. Daß bei diesen Katholisches nicht gelesen wird, ist eine mehr als bekannte Tatsache.

Daß auch die "Frankf. Ztg." in dieser Angelegenheit gegen uns in ihr papiernes Horn stößt, nird niemand Wunder nehmen, der die Tendenz des Sonnemann-Blattes nur halbwegs kennt. So bringt sie in ihrer Nummer vom 12. März (5. Morgenblatt) einen Artikel "Schiller in ultramontaner Beleuchtung", worin gleich eingangs zu lesen ist: "Auch im Schoße der ultramontanen Partzi beginnt es sich zu rühren und zu regen. Der Schiller-Feier gilt diese Unruhe: mißtrauischen Auges blickt man auf die Vorbereitungen, mißgünstigen Sinnes such man nach Vorwänden, um sich der Teilnahme am Feste zu entziehen"

Es mag schon sein, daß Ratholiken etwas "mißtrauisch" dem kommenden Feste gegenüberstehen; daran ist aber nicht unser Dichter selbst schuld, sondern seine Interpreten. Diese legen, wie das nun einmal bei Festreden üblich ist, so allerlei in den Jubilar hinein, woran dieser vielleicht gar nicht gedacht, oder wenn dies noch der Fall sein sollte, dies heute vielleicht nicht so laut aussprechen würde.

Etwas sonderbar nimmt es sich übrigens aus, daß sich gerade die "Frif. 3tg." so warm Schillers und auch des Deutschtums annimmt. Ein Blatt, das jahraus, jahrein, den Interessen des internationalen Geldsackes huldigt, sollte nicht auf einmal gar so patriotisch tun. Uebrigens, das edle Blatt hat doch auch schon etwas von einem gewissen Börne gehört? In Frankfurt hat er ja ein Denkmal. Dieser Börne nun sprickt einmal, wie wir uns noch deutlichst erinnern, von Göthes "realistischer Schnauze" und Schillers "idealistischem Schnabel". Kann man sich wegwersender über unsere Dichterfürsten äußern, als es hier dieser Jude tut? Man kehre also gefälligst zuerst vor der eigenen Türe."



** Literatur.

1. * Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Christi glauben? Von Leonhard Selzle, Pfarrer. (3. Heft der Sammlung "Glaube und Wissen". 144 Seiten. Münchener Volksschriften.

verlag. Preis 30 Pfg.)

Die im Münchener Volksschriftenverlag erscheinenbe apologetische Handbibliothet "Glaube und Wissen" hat mit vorgenannter Broschüre wieder eine sehr begrüßenswerte Bereicherung ersahren. Gerade heutzutage, wo so manche Christus den Strahlenkranz der Kottheit vom Haupte reigen wollen, ist es um so netwendiger, die Beweise für die Gottheit Christi in leichtfaßlicher Weise, unter möglichster Berücksichtigung der Einwürse, darzustellen. Das ist bei dieser Broschüre, soweit es bei dem gegebenen Umfang möglich war, mit Geschick gesichen. Sie sei sehr empsohlen.

2. * Schillers Wilhelm Tell. Bermann Sillger in Berlin und Leipzig.

128 Seiten. 13 Bilber. 30 Pfg.

Auf 16 Seiten gibt Dr. Otto Weddingen Aufschluß über Leben und Richtungen Schillers, daran reiht sich die Wiedergabe von Wilhelm Tell, und endlich folgen von Paul Fischer in Graudenz auf 13 Seiten "Erläuterungen" zum Tell, die eine Karte des Vierwaldstättersees nicht unpassend abschließt. Einleitung und Erläuterungen sind minutiös genau und doch nicht verschwenderisch breit und würdigen die historische Sachlage, ohne in historische Kritit sich zu verirren. Seite 117 findet sich ein Passus aus Tell "Mit dem Pfeil, dem Bogen — — — bis "Was da sleucht und treucht" in der Handschrift Schillers geboten. Die Ausgabe von Dr. O. Weddingen ist sehr zu empfehlen.